

## Werk

**Titel:** Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

**Verlag:** Breitkopf

**Kollektion:** Rezensionszeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556861817\_0004

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817\\_0004](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004)

**LOG Id:** LOG\_0139

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556861817

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## V.

**Zweyer ungebethener Spottrichter,**  
 der nothwendigsten Anfangsgründe der teut-  
 schen Sprache, Abfertigung, nebst einigen Vor-  
 schlägen, wie die teutsche Sprache, nach abgetha-  
 ner Verbesserung derselbigen, durch Ungarn, die  
 Türkey, Persien, Arabien, u. s. f. soll ausgebrei-  
 tet werden, von Timotheus Stockwitsch, Cand.  
 der Beredsamkeit, wie auch der Dichtkunst. Wien  
 gedr. und zu finden bey Maria Eva Schilginu  
 1754. 3 Bog. in 4.

**E**in eifriger Jünger des neuen Wiener Prisci-  
 ans, Herrn Popowitsch, nimmt sich hier  
 seines Lehrers an, und vertheidigt ihn gegen  
 ein Paar kleine Schriften, die wider dessen Gram-  
 matik zu Wien herausgekommen. Er ahmet dar-  
 inn fleißig die steuermärkisch-kärnthische Schreibart  
 seines, so lange er lebet, hochzuehrenden  
 Gönners nach, und bereichert sie mit allen den  
 Redensarten, die dieser neue Sprachlehrer neuerlich  
 gebacken hat. Daß er aber den vermeynten Gegner  
 desselben hier in Leipzig, immer nur schlechtweg den  
 Mann nennet, das entschuldiget er mit den götting.  
 Gel. Zeitungen, die am besten zu bestimmen wuß-  
 ten, was Höflichkeit und Unhöflichkeit sey. Er be-  
 dienet sich unter andern des Wortes rasend, von  
 seinen Gegnern; erkläret aber in einer Note, daß  
 dieses kein Schimpf sey. Denn rasen käme aus dem  
 persischen Zeitworte *razir*, welches nur geringschä-  
 ftig,

sig, unanständig seyn, bedeute. Davon k ame auch das Wort Käse, und das französische raser, d. i. alles Unanst ndige wegnehmen, u. s. w. So glücklich geht dieser Jünger auf den Spuren seines Meisters einher!

Wir können uns nicht auf alle Vertheidigungen einlassen. Nur die Accente über den Buchstaben will er durchaus nicht fahren lassen; und verspricht den Deutschen daraus tausend Vortheile: die Gegner derselben aber schimpft er für Herkommannianer. Er schreibt z. E. Kese, nicht Käse, wie es der üble Gebrauch mit sich bringt. Denn, faget er, das Wort Kese, k mmt nicht von caseus; sondern von dem angelsächsischen Worte Kesen, welches zusammen gerinnen bedeutet: daher das engl. Cheese ein Kese heißt. Die Angelsachsen aber haben ihr Kesen von dem arabischen Kezin hergenommen, welches gerinnen heißt: und die Perser sprechen Kezan, die Türken aber Kizin, was Zusammengeronnenes anzudeuten. Zum Schlusse triumphiret er, daß die glaserische Schrift in den g ttingischen Zeitungen so  bel mitgenommen worden: und daß auch die Regensburg. gel. Zeitungsschreiber es mit ihnen halten. Er trozset auch auf einen aus Malabar wiedergekommenen Missionar, der coromandelisch, und malabarisch kann, wie ein Daus. Der soll sich mit zu ihnen schlagen, und wacker in der deutschen Sprache aufräumen helfen.

Das II. Stück dieser Schrift ist: Allen redlich gesinneten, und recht denkenden Gelehrten in Teutschland, sonderlich aber den Herren  
Klop 

Klopstockianern, unsern verehrungswürdigen Gönnern, gewidmet. Sie hebt so an: „Wenn Timotheus Stockwitsch, Candidat der Beredsamkeit, denenselben folgende Vorschläge zu thun sich untersteht: so seyn sie versichert, daß er nichts anders zur Absicht hat, als die Ehre und den Ruhm der teutschen Völkerschaft.“ Ob er gleich kein geborner Deutscher sey, so habe er doch allezeit mit Vergnügen die Weitschaft betrachtet, welche die teutsche Sprache sonderlich gegen Mitternacht, durch Pohlen, Moscau, Dennemark, Schweden und Norwegen erreicht hat. Er glaubet aber nicht, daß sie nunmehr schon ihre ausgesetzten Marktsteine übertreten habe. Es rücke die Zeit heran, da eine Anzahl tüchtiger Gelehrten, die deutsche Sprache auch durch Ungarn, in Türken, Persien und Arabien ausbreiten würde. Dieser Vortheil sey sicher zu hoffen, wenn man sich der Verbesserung nicht widersetze, die man mit derselben in Wien vorhabe. Mit diesem Bedinge würde das Deutsche bald der türkischen Sultane und der persischen Sophi Hofsprache werden. Er sieht schon im Geiste alle Bürger zu Constantinopel u. Ispahan alle ihr Türkisches u. Persisches vergessen, um mit Gewalt deutsch zu reden. Zu dieser Absicht müsse man sich nur der Lehrart seines, so lange er leben wird, hochzuehrenden Gönners, des Herrn Popovitsch, bequemen. Er fordert alle heraus, die sich so geschickt dazu zu seyn be-dinken, als er. Indessen thut er folgende Vorschläge. 1) Eine allgemeine deutsche Gesellschaft zu errichten. 2) Alle Sprachlehren auszurotten, außer

außer seines, so lange er leben wird, hochzuehrenden Gönners seine. 3) Aus dieser Gesellschaft Hn. Gottscheden, nebst seinen Anhängern, auf ewig zu verbannen; und alle Monathschreiber in Paris zu bestechen, daß sie lauter Böses von ihm und seiner Gehülffinn schreiben sollen. 4) Bey vorfallenden Streitigkeiten, die deutsche Gesellschaft zu Göttingen zur Richterinn zu erwählen. 5) Zum Grunde der Sprachbesserung ein neues Abc auszufinnen, und sonderlich das Tsch und Schin nicht zu vergessen. 6) Dieses Geheimniß vor den Franzosen zu verbergen. 7) Alle Redner, Dichter, und andre solche ungelehrte Schwäger von der Gesellschaft auszuschließen; die einzigen Klopstockianer ausgenommen; weil sie sich dem sogenannten Gebrauche aus allen Kräften widersetzen; die Sprache mit seltenen Wörtern, Ausdrückungen und unerhörten Wortfügungen bereichern; folglich mit ihnen gemeine Sache machen.

Endlich 8) müsse man dem Herrn Verfasser der Vorschläge es nicht abschlagen, alle seine und seines Gönners Ausdrücke, Worte und Wortfügungen in Schriften anzunehmen und einzuführen. Sind das gleich bisweilen Wörter, die sich nach dem Wendischen und Slavonischen richten: so wird man bedenken, daß das Deutsche eben durch diese Völker und Länder nach der Türkey, Persien u. s. w. ausgebreitet werden muß. Dagegen versichern sie auch für jeden ihrer Ausdrücke, den die Klopstockianer einführen werden, einen von den ihrigen anzunehmen, und gleiches mit gleichem zu vergelten. Wer

dar

darüber die Stirne rümpfen wird, den versichern sie: daß sie stark genug seyn, eine eigene Sprache unter sich zu behaupten, und von dem eingeführten Deutschen ganz abzugehen; ja sich mit den Slaven und Wenden zu vereinigen, um mit ihnen eine gemeinschaftliche neue zu bilden. Da würden denn die andern Deutschen den Verdruß erleben, daß diese neugedrehtete Sprache den Vortheil erhalten würde, durch Ungarn, Türcy, Persien, Arabien u. s. w. ausgebreitet zu werden.

Hierauf folget nun ein großes Verzeichniß von Wörtern und Redensarten, die sie in ihren nächst herauszugebenden Büchern, einzuführen bitten. Es sind etwa 100, alle aus Herrn Popovitschens Grammatik, und Buche vom Meere genommen. Dagegen wollen sie hundert klopstockische Leckerbissen in Wien einführen. Dieß wäre das einzige Mittel die Sprache eines freyen Volkes zur Gleichförmigkeit zu bringen; und sie zur behörigen Einigkeit hinan zurücken.

Die Wörter selbst sind auserlesene Blümchen: z. E. in der Niedere; zu Eise gestehen; behangen bleiben, die Wörter ausreden, einem Dinge eine Aussicht geben. Die Ungestümmigkeit; im Gegenspiele; denn und wenn; Ein Berspaar; sie kommen Schnee holen. Die Nothdursten; leer durchfallen, der adriatische Busen, u. s. w. und andre solche halbwendische Brocken mehr. Kurz diese ganze Schrift ist, wie der geneigte Leser längst gemerket haben wird, sehr fein ironisch geschrieben; und

und dessen ungeachtet, mit ordentlicher Censur öffentlich in Wien gedrucket worden. Auch hat Herr Popovitsch sein Lehramt an der Lichtensteinischen Akademie daselbst, vor etlichen Monathen verlohren.



## VI.

Ad eminentissimum Dominum D.  
 Angelum Mariam Quirinum S. R. E. Cardinalem & Bibliothecarium, Brixensem Episcopum &c. Soc. Litterariæ Germano - Benedictinæ Protectorem & Evergetam munificentissimum &c.

**D**ieses ist der Titel eines lateinischen Sendschreibens, welches der gelehrte Benedictiner, P. Oliverius Legipont, auf drittehalb Bogen in groß Quart an den Herrn Cardinal Quirini drucken lassen. Den Titel zieret ein Kupferstich, der drey Brustbilder vorstellet. Das mittlere zeigt den heil. Benedictus, als Stifter des Benedictinerordens. Zur Rechten desselben ist der Ap. Petrus, Princeps Apostolorum, Dei & D. N. J. C. Vicarius, Ecclesiæ Romanæ ædificator. Zur linken St Paulus, S. Petri Coapostolus & Doctor Gentium, Eccl. Rom. Coædificator. In Ansehung dieser beyden Titel wird Benedict Eccl. Rom. Reædificator genennet. Dieß ist ein Abdruck eines sehr alten Gemäldes, welches in der Sebastianskirche zu Rom auf dem Ochsenmarke befindlich, und vom 575sten Jahre Christi seyn soll.